



FOTOS: ALASTAIR MUIR / COURTESY OF HAYWARD GALLERY



Performance in Kelley-Installation „Test Room“, Forsythe-Werk „The Fact of Matter“

AUSSTELLUNGEN

## Die Kunst der Luftnummern

Es darf gehangelt werden. Von Freitag an (bis zum 8. Mai) können sich die Besucher des Hauses der Kunst in München an Bändern durch einen Ausstellungsraum schwingen. In der Installation „The Fact of Matter“ von William Forsythe sind an 200 Bändern Turnringe angebracht. Konkurrenz bekommt Forsythes Aufbau von Christian Jankowski, der die Besucher auf-

fordert, sich mit Hula-Hoop-Reifen hüftkreisend durch die Ausstellung „Move“ zu bewegen. Alternativ stehen auch wacklige Holzscheiben von Robert Morris für einen Balance-Akt zur Verfügung. Besucher mit Aggressionsstau können in Mike Kelleys „Test Room“ ein Gorillakostüm anziehen und ihren Begleitern mit Plastikkeulen auf den Kopf schlagen. Spaß macht das sicherlich – aber ist das Kunst? Die Ausstellung setzt in den sechziger Jahren an, und tatsächlich stellten sich die Künstler damals vor, der „White Cube“, der Museumskasten mit den weißgetünchten Wänden, solle sich in einen utopischen Abenteuerspielplatz verwandeln, um den Kunstbegriff zu erweitern. Nur Spötter behaupten, das Haus der Kunst werde sich nun für drei Monate in eine Außenstelle des legendären „Ministry of Silly Walks“ der britischen Nonsense-Truppe Monty Python verwandeln.

DOKUMENTARFILME

## Aura eines Märtyrers

Fünf Jahre lang arbeitete der Berliner Regisseur Cyril Tuschi an einem Dokumentarfilm über Leben und

Haft des ehemaligen russischen Ölmagnaten Michail Chodorkowski. Der Film hat am Montag kommender Woche bei der Berlinale Premiere. Tuschi, 42, interviewte außer Chodorkowski selbst mehr als 70 Zeitzeugen: Chodorkowskis Mutter, seinen Sohn in New

York, Geschäftspartner, Ex-Außenminister Joschka Fischer. Chodorkowski-Kritiker kommen zu Wort, aber auch dessen Anhänger. Premierminister Wladimir Putin und Igor Setschin, heute als Vizepremier für Energiefragen zuständig, verweigerten Interviews. Auch der ehemalige Privatisierungsminister Anatolij Tschubais und Ex-Präsident Michail Gorbatschow wollten sich nicht äußern. So ist der Film – durch kommentierende Computeranimationen formal bemerkenswert – ein beklemmendes Zeugnis für die Spaltung der russischen Machtelite in der Sache Chodorkowski. Das Interesse an dem Film ist offenbar so groß, dass jetzt Einbrecher bereits zum zweiten Mal die Festplatte mit einer Kopie des Werks aus Tuschis Büro entwendet haben. Der Regisseur nimmt den Vorfall mit Galgenhumor: „Ich fühle mich geschmeichelt.“



LAURA J. GERLACH

Tuschi



Chodorkowski um 1985